

## Klangsinn und verblüffende Reife

**Frühjahrskonzert** Pianist Maximilian Schairer konzertiert am Samstag, 29. April, mit der Philharmonie.

**Schwäbisch Gmünd.** Pianist Maximilian Schairer konzertiert im Frühjahrskonzert mit der Philharmonie Schwäbisch Gmünd am Samstag, 29. April.

„Mit Klangsinn und Verstand, gepaart mit technischem Können und einer verblüffenden Reife“ werden die Interpretationen des vielseitigen jungen Künstlers von renommierten Musikern und Kritikern beschrieben. Maximilian Schairer zählt zu den interessantesten Musikern seiner Generation und begeistert mittlerweile Presse, Professoren und Publikum - neben seiner außergewöhnlichen künstlerischen Reife - mit magisch-spannenden, bis in feinste Nuancen ausgearbeiteten farbenreich gestalteten Interpretationen.

Ein hintergründiges Werkverständnis zeichnet ihn aus. Sein Repertoire reicht vom Barock bis ins 21. Jahrhundert. Einen Schwerpunkt legt er in die Werke Ludwig van Beethovens, Johann Sebastian Bachs sowie in den Erhalt historischer Musiktraditionen mit Tradition und Zeitgeist. Am Konzertabend wird er die von Franz Liszt für Klavier und Orchester bearbeitete technisch hochanspruchsvolle „Wanderer-Fantasie“ von Franz Schubert interpretieren.

### Erfrischende Brillanz

Am Konzertabend ebenfalls zu hören sind die Kompositionen von John Rutter als Einführungswerk und von Sir Charles Hubert Hastings Parry. Der zeitgenössische Komponist John Rutter erschuf eine „Suite for Strings“, die gefällig daher kommt und den Zeitgeist der damaligen englischen Epoche widerspiegelt. Er vertonte darin viele bekannte englische Volkslieder. Sir Parry's „Symphony Nr. 3“ ist ein monumentales Werk von erfrischender Brillanz und kann sich mit den großen Sinfonien von Mendelssohn oder Schumann, ja sogar Brahms messen lassen.

**Karten im Vorverkauf** gibt es beim i-Punkt am Marktplatz in Schwäbisch Gmünd und auch online über [www.schwaebisch-gmuend.de](http://www.schwaebisch-gmuend.de) (Veranstaltungskalender), [www.ccs-gd.de](http://www.ccs-gd.de) und [www.philharmonie-gmuend.de](http://www.philharmonie-gmuend.de).



Maximilian Schairer spielt am Samstag. Foto: Thomas Kiehl

# Viel Witz vor grauem Hintergrund und Grausamkeit

**Lesung** Die Literaturreihe des „Gschwender Musikwinters“ endet im Bilderhaus mit der eindrücklichen Autobiographie des Schauspielers Samuel Finzi. Von Helga Widmaier

### Gschwend

Die Literaturreihe des Gschwender Musikwinters endet mit der Lesung von Samuel Finzi, vielfach ausgezeichnetem Schauspieler in Theater und Film. „Lebensgeschichten“ war das Motto der literarischen Reife in dieser Saison. Horst Niemann vom Bilderhaus-Team freute sich, dass er trotz Terminverschiebung an diesem lauen Frühlingsabend ein volles Haus begrüßen konnte.

### Druckfrisch auf dem Büchertisch

Druckfrisch lag „Samuels Buch“ auf dem Büchertisch am Eingang. Der Titel - ursprünglich nur ein Arbeitstitel - zielt nun die Autobiographie eines bewegten Lebens von Kindheit bis Karriere. Finzi erinnert mit dem Titel sowohl an Kindersprache, ebenso wie an das Buch „Samuel“ im Alten Testament.

Samuel Finzi entführt die Zuhörer im Bilderhaus weg vom Terrazzo-Boden in seiner Berliner Küche - ein literarischer Topos, der durch die Lebensgeschichte führt - in das Haus seiner Großeltern im südbulgarischen Plowdiw. Der Großvater erkennt und benennt beim Aufwachen ohne Überlegen Schostakowitschs „I. Sinfonie“. Der Großvater spielt Geige im Orchester, die Mutter ist Pianistin, der Vater Schauspieler.

### Ein Plakat, ein Kuss, eine Wurst

Mit der Großmutter fährt der kleine Samuel nach den Feriendrei Stunden zurück nach Sofia. Er freut sich auf die Wurst, die



Schauspieler und Autor Samuel Finzi setzt einen eindrucksvollen Schlusspunkt unter die Saison 2022/23 des „Gschwender Musikwinters“. Foto: Jan-Philipp Strobel

ihm die Großmutter im Zug kauft. Aus dem Zugfenster sieht er Großplakate mit zwei Männern, die sich küssen, Schiwkow und Breschnew. „Es lebe die bulgarisch-sovietische Freundschaft“, entziffert der Kleine. „Die müssen sich aber lieb haben.“ Mit Küsschen inszeniert der Kleine die große Liebe der beiden Politiker. Die peinlich berührte Oma will den Enkel stoppen. Doch dieser entwickelt lustvoll weiter seine Darbietung, die auf versteinerte Mienen der Mit-

reisenden trifft. Wer weiß schon, ob die Staatssicherheit nicht einen Köder ausgelegt hat?

### Viele Schmunzelmomente

Viele komische Aspekte aus Kindheit und Jugend im abgeschlossenen sozialistischen Bulgarien der 70er Jahre erzählt der Autor und bringt seine Zuhörer zum Schmunzeln. Die düsteren Seiten der vom Regime drangsalierten Bürger erspart er dem Leser. Nur Andeutungen lassen die grausame Wirklichkeit erahnen.

Episoden, wie der Vater trotz ausgebuchter Flüge doch noch Plätze zur Schwarzmeerküste ergattert, die Familie eine Reise in den eigentlich unerschwinglichen Westen macht, oder die unvermeidliche Militärzeit kontrastieren mit viel Witz den grauen Hintergrund.

Finzi liest über zweieinhalb Stunden, das Publikum in Gschwend ermuntert, ihn weiterzulesen. Wer die ausgesparten Intermezzi kennen will, kann sie in Ruhe nachlesen.

## Jazz im Prediger mit Ausnahmetalent

**Musik** Landesjazzpreisträger Jakob Manz ist mit seinem „Project“ zu Gast in Gmünd.

**Schwäbisch Gmünd.** Die „Jazzmission Schwäbisch Gmünd“ präsentiert am Samstag, 29. April, 20 Uhr, in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro der Stadt wieder ihren „Jazz im Prediger“. Das Gmünder Publikum darf sich auf „die Newcomer-Band“ des deutschen Jazz freuen - „The Jakob Manz Project“.

Mit ihrem frischen und zupackenden Sound gehört „The Jakob Manz Project“ zu den erfolgreichsten Bands des jungen deutschen Jazz. Ihr Debüt-Album „Natural Energy“ erschien 2020. Bandleader Jakob Manz erhielt den hochdotierten Landesjazzpreis Baden Württemberg 2022. „Mit Jakob Manz würdigen wir ein Ausnahmetalent, das mit 21 Jahren bereits eine musikalische Persönlichkeit ist und ein überzeugender, vielfältiger Komponist und Saxophonist. Er spielt mit einer Intensität, Klarheit und Konzentration, die seiner Musik Magie verleiht“, sagte Ministerin



„The Jakob Manz Project“ mit Landesjazzpreisträger Jakob Manz wird am 29. April „Jazz im Prediger“ bereichern. Foto: Thomas Kiehl

Petra Olschowski bei der Preisverleihung.

„The Jakob Manz Project“ spielte sich auf zahlreichen Konzerten in den Herzen ihres Publikums, darunter auch auf großen Festivals wie den „Leverkusener Jazztagen“, dem „Lotos Jazzfestival“ (Polen) oder „Jazz Baltica“.

Ausgehend von ersten Konzerten 2017, vorwiegend im

Großraum Stuttgart, erspielte sich die Band rasch mehrere erste Preise. Bandleader Jakob Manz war gerade 16 Jahre alt und tourte bereits mit dem Bundesjazzorchester (BuJazzO) durch Kanada, die USA und mehrere Länder Europas.

Direkter und klarer Sound, reichhaltige Dynamik und emotionale Tiefe - das sind die her-

ausragenden Aspekte ihrer Musik. Die Band spielt einen sehr groovigen Jazz, der durch die vier Künstlerpersönlichkeiten mit zahlreichen Einflüssen aus Funk, Soul, Pop, Filmmusik, Hip-Hop, Rock oder Weltmusik angereichert ist.

Frieder Kleins E-Bass wandelt zwischen unerschütterlicher Ruhe und melodischer Virtuosität, Paul Albrecht scheint in seinem energiegeladenen Spiel mehrere Personen in sich zu vereinen, während Hannes Stollsteimer mit enormer Kreativität rhythmische Akzente setzt. Darüber leuchtet stets der klare, feste Saxophonon des Bandleaders Jakob Manz, der mit authentischer Leidenschaft sein solistisches Spiel regelmäßig auf die Spitze treibt.

**Karten:** für 24 Euro gibt es im Vorverkauf im i-Punkt Schwäbisch Gmünd und für 26 - ermäßigt 13 - Euro an der Abendkasse.

## Bachs Meisterwerke in der Ellwanger Stadtkirche

**Ellwangen.** Denis Pisarevskiy präsentiert am Sonntag, 30. April, um 17 Uhr an der Orgel der Evangelischen Stadtkirche Ellwangen (Marktplatz 5) ein Konzert unter dem Motto „Meisterwerke von Johann Sebastian Bach, seinen Vorgängern und Nachfolgern“.

Es kommen Werke von Matthias Weckmann, Johann Bernhard Bach, Johann Sebastian Bach, Gottfried August Homilius, Johannes Brahms und Max Reger zur Aufführung. Der Eintritt ist frei, Spenden dienen als Honorar.

Denis Pisarevskiy wurde 1993 in Moskau geboren. 2017 absol-

vierte er das Moskauer Konservatorium mit Auszeichnung (Komposition und Orgel) und setzte sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart in der Klasse von Professor Dr. Ludger Lohmann fort. Er hat Orgelimprovisation und Komposition studiert, tritt in Russland, Österreich, Deutschland, Spanien, Großbritannien und China auf, hat mehrmals Orgelkonzerte mit Orchestern gespielt und zahlreiche Preise gewonnen.

**Link:** <https://www.youtube.com/user/DenPisarevsky>.



Denis Pisarevskiy musiziert in der Stadtkirche. Foto: privat

## Schwörhauskonzert mit „Sonus Quintett“

**Schwäbisch Gmünd.** „Originell, kreativ und einfach anders“ lautet das Motto des „Sonus Quintett“, die sich am Sonntag, 30. April, um 19 Uhr im Gmünder Schwörhaus präsentieren. Karten gibt es für zwölf Euro, ermäßigt für sechs Euro, ausschließlich an der Abendkasse.

Das „Sonus Quintett“ gründete sich 2021 als eines der ersten „Reed-Quintette“ in Deutschland mit der Besetzung Klarinette, Bassklarinetten, Saxophon, Oboe und Fagott und ist Teil des „Studio Kammermusik“ der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.



Das erfolgreiche „Sonus Quintett“ präsentiert sich in der Reihe „Schwörhauskonzerte“ am 30. April in Gmünd. Foto: privat

### Wespels-Wortwechsel

**Manfred Wespel** über schwäbisches Aufblehen gegen norddeutsches „Ver-e-en“.



## Von Käse zu Keese

Norddeutsche mokieren sich gerne über Süddeutsche, die Wörter wie „König“, „selig“ und „wenig“ am Ende statt mit „-ich“ mit „-ik“ aussprechen: statt „Könich“, „selich“ und „wenich“ sagen sie „Könik“, „selik“, „wenik“ - wie das ja im Mittelhochdeutschen üblich war. So weit, so überheblich. Es gibt nicht wenig Norddeutsche, die zunehmend Wörter wie Verlag, Tag, Zeug und Weg ganz gegen die Aussprachenorm am Ende statt mit „k“ nun auch mit „ch“ sprechen: der „Verlach“, der „Tach“, das „Zeuch“ und der „Wech“, oder, wie der Kanzler sagt:

„Vertrach ist Vertrach.“

Geradezu heiter, wenn aus der unsäglichen Geschichte um den Flugplatz BER ein Fluchplatz wird. Nicht genug damit. Seit einiger Zeit empfinden manche im Norden die Aussprache von Wörtern mit einem langen, offenen „ä“ wie in „Käse“, „Käfer“ und „Bären“ zu bäurisch, zu grob, nicht elegant genug und verpassen ihnen stattdessen ein langes, geschlossenes „e“. Aus „Käse“ wird dann „Keese“, aus „Käfer“ wird „Keefer“ (nicht zu verwechseln mit Kefir) und aus den drei niedlichen Bären im Berliner Zoo werden dann drei Beeren - wenigstens der Aussprache nach. So ist das, wenn die norddeutsche Aussprache zur Standardaussprache erklärt wird. Da halten die Schwaben dagegen und produzieren ein richtig breites „ä“, auch wo es standardsprachlich nicht hingehört: „a glatts Läder“, „a saura Läber“, gern „läba“, viel „läsa“ und den Putzeimer „auslära“ - oder wir halten uns gleich an die alten schwäbischen Doppellaute: „a Lädér“, „a Läebr“, „läeba“, „läesa“ und „ausläera“.

### Kurz und bündig

#### „Harmoniedergang“

**Heubach.** „Mackefisch“ - das sind Lucie Mackert und Peter Fischer, musikalische Vielesköner, die am Sonntag, 30. April, nach Heubach ins Kulturhaus „Silberwarenfabrik“ kommen. Ab 19 Uhr bietet das Programm „Harmoniedergang“ eine Mischung aus selbstgebasteten Koffertrommeln, Piano, Banjo, Gitarren und Synthie-Klängen, gepaart mit deutschen Texten zwischen poetisch, bissig und gnadenlos, frech und urkomisch.

**Karten:** 18, ermäßigt neun Euro ([www.kulturmixtour.de](http://www.kulturmixtour.de)). Abendkasse: 20, ermäßigt zehn Euro. Familienkarte: 45 Euro. Mitglieder: 14 Euro. Infos: [www.mackefisch.de](http://www.mackefisch.de).